



Programm

Freitag, 08. November

14:00 – 14:15 Begrüßung, Eröffnung

14:15 – 15:45 Podium: **Krisenstress im Hamsterrad statt Lebensinn?**

Daniela Gottschlich: Care, Commons und die Frage nach dem guten Leben: Zur Kritik am Arbeitsbegriff aus feministischer Perspektive

Kien Nghi Ha: Globaler Kampf um die besten Köpfe und Integrationszwang - Neue Formen der Kolonialität

Tomasz Koniecz: Kritik der Arbeit

Klaus Ottomeyer: Was macht die Arbeit mit uns? Konkurrenz versus Solidarität

15:45 – 16:15 Kaffeepause

16:15 – 18:00 gemeinsame Diskussion

18:00 – 19:00 Buffet

19:00 – 20:30 **Abendveranstaltung:** In der Literatur ist es wie anderswo: **Marlene Streeruwitz** liest aus „Die Schmerzmacherin“ (S. Fischer 2011)

Samstag, 09. November

09:15 – 09:30 Begrüßung

09:30 – 11:00 Podium: **Es ist einfacher, sich das Ende der Welt vorzustellen als das Ende des Kapitalismus – oder?**

Friederike Habermann: Von den Halbinseln neuen Tuns zur 'Ecomomy'

Thomas Herzig: Verrückt und unrealistisch? Von wegen! Schenkökonomie als Lösung der Finanz- und Vielfachkrise

Monika Meurer: „gib&nimm“ und „share&care“: Neue Formen des Tuns

Werner Rätz: auf der Suche nach gesellschaftlichen Lösungen

11:00 – 11:30 Kaffeepause

11:30 - 13:00 gemeinsame Diskussion

13:00 – 14:00 Buffet

14:00 – 16:00 **Vertiefende Gesprächsrunden**

1. Migration und Arbeit

2. Wie organisieren wir unsere Betreuungs- und Pflege Tätigkeiten anders?

3. Leben, arbeiten und wirtschaften – warum nicht weiter wie bisher?

4. Anders leben & arbeiten im hier und Jetzt

5. Anders leben & arbeiten in einer anderen Gesellschaft

16:00 - 16:30 Resümee, Abschlussrunde, Verabschiedung

Das Bündnis für Eine Welt lädt zur Tagung:

Wozu Arbeit? Solidarische Ökonomien und Commons – neue Formen des Tuns für ein Gutes Leben

Fr., 08. November bis Sa., 09. November

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Mensagebäude: HS 8 u. M.O.22

Mit Daniela Gottschlich, Kien Nghi Ha, Friederike Habermann, Thomas Herzig, Tomasz Koniecz, Monika Meurer, Klaus Ottomeyer, Werner Rätz, Marlene Streeruwitz (Näheres zu den Referent/innen und der Autorin siehe Blattinneres)

Organisatorisches/Anmeldung:

Anmeldung beim Bündnis für Eine Welt, Brauhausgasse 10, 9500 Villach, Tel. 0699 / 103 933 93, E-Mail: buendnis.oeie-bildung@aon.at

Eintritt frei

Gefördert aus den Mitteln der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit und des Entwicklungspolitischen Beirates des Landes Kärnten

Impressum ÖIE-aktuell Kärnten

Nr. 1/2013 (Nr.135), Oktober 2013. Zulassungsnummer: 02Z033755M
P.b.b. Erscheinungsort, Verlagspostamt: 9500 Villach
Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Bündnis für Eine Welt / ÖIE-Kärnten, Brauhausgasse 10, 9500 Villach. Redaktion: Friederike Habermann und Eva Aichholzer

Veranstalter/innen: Bündnis für Eine Welt | ATTAC-Kärnten | Evangelische Hochschulgemeinde Klagenfurt | Freies Radio AGORA | Initiative bedingungsloses Grundeinkommen Kärnten/ Koroška | Institut für Zukunftskompetenzen | Interkultureller Frauengarten Klagenfurt, | Katholische Arbeitnehmer/innenbewegung | Katholisches Bildungswerk Kärnten | Katholische Hochschulgemeinde Klagenfurt | Kärntner Netzwerk gegen Armut und soziale Ausgrenzung | Kulturinitiative kärnöl | nachhaltigleben.info | ÖBV-Via Campesina Austria | ÖH - Österreichische Hochschüler/innenschaft Klagenfurt Referat für Gesellschaftspolitik | PIVA - Projektgruppe Integration von Ausländer/innen | Plattform Migration Villach | QLU | Renner Institut Kärnten | SOL (Menschen für Solidarität, Ökologie und Lebensstil) | Soldarisch G'sund | UG-Kärnten | Verein Erinnern | Volkshilfe Kärnten | Zentrum für Frauen und Geschlechterstudien | Zentrum für Friedensforschung und Friedenspädagogik



Österreichische
Entwicklungszusammenarbeit

LAND KÄRNTEN

Tagung

„Wozu Arbeit?“

„Solidarische Ökonomien und Commons – neue Formen des Tuns für ein Gutes Leben“

Arbeiten Sie gerne?

Wann haben Sie zuletzt etwas wirklich richtig gern getan? Etwas, das Ihnen Spaß gemacht hat? Das Sie erfüllt hat? Und war dies innerhalb Ihrer Erwerbstätigkeit oder innerhalb der Freizeit? Oder anders gefragt: Galt es als Arbeit? Falls ja, dann haben Sie es wahrscheinlich nicht als Arbeit empfunden. Wer in den sogenannten 'Flow' verfällt, geht völlig in der Tätigkeit auf, und das Gefühl zu arbeiten verwandelt sich in einen Zustand der Entspannung. Doch gibt es ein wesentliches Moment, welches dafür spricht, dass ein solcher Flow eher außerhalb der Erwerbsarbeit zu erfahren ist: Ein solches Erleben hat wesentlich damit zu tun, diese Tätigkeit nicht unter Zwang auszuüben.

Oder sind Sie gerne selbstbestimmt?

Denn angenommen, Sie gehen in Ihrer Freizeit täglich spazieren oder schwimmen oder wie entspannend diese Tätigkeit an sich auch sein mag: In dem Moment, wo Sie es tun müssten, um damit Ihren Lebensunterhalt zu verdienen, und bestraft würden, wenn Sie nicht pünktlich im Wald stehen oder ins Wasser springen, wäre es nicht mehr dasselbe. Dementsprechend wird Freizeit wissenschaftlich definiert als „jener Teil der Lebenszeit, der sich durch einen hohen bis sehr hohen Grad an individueller Entscheidungs- und Handlungsfreiheit auszeichnet“.

Statt Erfüllung: Rückenprobleme und psychische Erkrankungen

„Statt Erfüllung Rückenprobleme, Atembeschwerden und psychische Erkrankungen“, bringt der Naturphilosoph Klaus Meyer-Abich auf den Punkt, was aus der Marx'schen Vorstellung einer Menschwerdung durch Tätigkeit geworden ist. Doch Marx wusste bereits sehr genau, dass dieses 'erste Lebensbedürfnis' als Möglichkeit zur Selbstverwirklichung im Kapitalismus in ihr Gegenteil verkehrt wurde. Es bedurfte eines jahrhundertelangen Disziplinierungsprozesses, verbunden mit Enteignungen und Gewalt durch die Obrigkeit, um die Tretmühlen der Arbeitshäuser – große Hamsterräder für Menschen – ins seelische Inventar der Arbeitenden zu verlegen. Dieser Prozess wiederholte sich in den Kolonien.



Dramatik

„Wozu Arbeit?“

Und wofür eigentlich?

Wir arbeiten für die Müllhalde, sagt Marianne Gronemeyer: „Man kann von allen Industrieprodukten – inklusive der Dienstleistungen –, die fabriziert werden unter der Vorgabe, dass Wachstum sein müsse, sagen, dass ihr eigentlicher Daseinszweck darin besteht, Müll zu sein. Sie werden hergestellt, so fordert es die Wachstumslogik, nicht um ihrer Brauchbarkeit und Tauglichkeit willen, sondern um ihrer möglichst schnellen Unbrauchbarkeit und Untauglichkeit willen. ... Wir leben also in einer Gesellschaft, die sich der Produktion von Müll verschrieben hat, die ihre bis zum Rasen gesteigerte Dynamik dem Müll verdankt, die ihre besten Kräfte und alle organisierte Arbeit dem Müll widmet“.

Arbeit ist keine Lösung

Die Berechnung, dass bei einem weltweiten Wirtschaftswachstum von drei Prozent sich bis 2050 sämtlicher Output an Wirtschaftsgütern verdreifachen würde, während der CO₂-Ausstoß in Österreich von knapp 11 Tonnen pro Kopf und Jahr auf unter 3 Tonnen gedrückt werden müsste, bringt dies auf den Punkt. Bis 2100 wäre es eine Vervierzehnfachung. Dafür braucht es nicht nur noch einige Planeten in Reserve – die Frage ist auch: Wer braucht das ganze Zeug? Und Marianne Gronemeyer fragt weiter: „Was wird aus Menschen, deren Arbeit nicht nur zu nichts nütze ist, sondern schweren Schaden anrichtet?“ Damit wird aber auch die von linkskeynesianischen Ökonomen propagierte Möglichkeit hinfällig, aus den gegenwärtigen Wirtschaftskrisen Europas mit Hilfe von 'wage-led growth', also Wachstum durch mehr Beschäftigung herauskommen zu wollen.

Das Ende der Arbeit?

Heute ist es einfacher, sich das Ende der Welt vorzustellen als das Ende des Kapitalismus – so bringen Theoretiker wie Michael Hardt, Slavoj Žižek und Frederic Jameson die auch von vielen Linken so empfundene Alternativlosigkeit zum Kapitalismus auf den Punkt. Umso wichtiger ist es, deutlich zu machen, dass auch der Kapitalismus in seiner gegenwärtigen Ausformung im Rahmen sogenannter 'Realpolitik' als bürgerliche Demokratie (jenseits eines Modells offener, diktatorischer Ausbeutung und Ausgrenzung) illusorisch geworden ist: Kapitalismus ist nicht ohne Wachstum denkbar, aber Wachstum ist nicht nur faktisch historisch, sondern auch theoretisch ohne steigende Ressourcenvernutzung nicht möglich.

Neue Formen des Tuns

Der sichtbar herausragende Teil einer kapitalistischen Wirtschaft entspricht der Spitze eines Eisberges, so sagen feministische Ökonominen: Darunter befindet sich als größerer Teil die Sorge-Arbeit ('care'), all dies zusammen wiederum basiert auf den Gaben der Natur. Während diese also im Kapitalismus von der Profitlogik verwendet werden, kann von der anderen hier herrschenden Logik aber auch gelernt werden: Denn wenn es aus Sorge für jemanden geschieht, einer Kranken Essen zu verabreichen – warum sollte das Essen anzubauen nicht aus derselben Motivation erfolgen? Wenn es care ist, ein Kind ins Bett zu bringen, warum sollte es nicht Care sein, das Bett zu bauen?

Das muss nicht bedeuten, dieses Kind zu kennen: Es kann auch aus der gesellschaftlichen Einsicht heraus geschehen, dass Betten notwendig sind. Entscheidend ist: den Reichtum des menschlichen Bedürfnisses, tätig zu werden, zu nutzen und eine Gesellschaft zu ermöglichen, welche statt auf Konkurrenz – und damit auf strukturellem Hass – denn je besser mein Lebenslauf aussieht, desto schlechter wirkt der einer anderen Person, und wenn ich den Job bekomme, bleibt jemand anders erwerbslos, – auf 'struktureller Gemeinschaftlichkeit' basiert.

Solche Ansätze werden heute vielfach im Zusammenhang mit Commons (Gemeingütern) diskutiert: Bei Commons zählen nicht abstrakte Eigentumsverhältnisse, sondern das gesellschaftlich-gemeinsame Nutzen sowie das gleichberechtigte Produzieren. Beispiele im Hier & Jetzt finden sich als Freie Software-Produktion, als Gemeinschaftsgärten, als Nutzungsgemeinschaften und vieles mehr. Wir wollen anhand dieser Beispiele das Potential für ein gesamtgesellschaftlich anderes Wirtschaften diskutieren.

Care:
für etwas
sorgen statt
es auszubeuten

Statt Konkurrenz:
strukturelle
Gemeinschaft-
lichkeit

Commonismus?

ReferentInnen

Daniela Gottschlich, M.A., Politikwissenschaftlerin; Arbeitsschwerpunkte: Theorien Internationaler Politik, nachhaltige Entwicklung, feministische Theorien

Kien Nghi Ha, Dr.phil., Politologin; Schwerpunkte: Einwanderungsdiskurs, Postkoloniale Kritik und Rassismus, Kultur/ gesellschaftl. Aktivitäten / Selbstorganisation

Friederike Habermann, Dr. phil., Volkswirtin, Historikerin, hat in Politik promoviert. Seit über dreißig Jahren in sozialen Bewegungen engagiert, arbeitet als freie Wissenschaftlerin

Thomas Herzig, Mag. Arch., fällt auf als eigenwilliger Denker und inspirierender Autor. Hauptberuflich ist er selbständiger Architekt, der sich auf aufblasbare Bauelemente spezialisiert hat. www.pneumacell.com

Tomasz Koniecz, Dr. phil., studierte Geschichte, Soziologie, Philosophie sowie Wirtschaftsgeschichte; arbeitet als freier Journalist mit Schwerpunkt Osteuropa

Monika Meurer, studierte pädagogische Psychologie, Skandinavistik, und Linguistik, arbeitet als Trainerin; ist aktiv sowohl bei 'gib&nimm' zur Organisation von Verschenkbasaren als auch bei share&care in Graz, wo Menschen in einer 'tauschfreien Zone' für andere tätig werden. Bloggt über Essen und Social Media: <http://meurer.at>

Klaus Ottomeyer, em. O.Univ.Prof. Dr.; Sozialpsychologe, Psychotherapeut, Mitbegründer u. Obmann des Vereins ASPIS; Arbeitsschwerpunkte: Sozialpsychologie des Rassismus und Politische Psychologie

Werner Rätz, Autor und freiberuflicher Referent, Mitglied der Attac-Arbeitsgruppe „Genug für Alle“ innerhalb von Attac Deutschland, vertritt die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens

Die Autorin

Marlene Streeruwitz, Geboren in Baden bei Wien (Niederösterreich). Studium der Slawistik und Kunstgeschichte. Freie Texterin und Journalistin. Freiberufliche Autorin und Regisseurin. Literarische Veröffentlichungen ab 1986. Lebt in Wien, Berlin, London und New York. Für ihre Romane erhielt sie zahlreiche Auszeichnungen, zuletzt den Droste-Preis und den Bremer Literaturpreis

Detailliertes Programm umseitig